Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Rud. Gramm. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282. Dienstag den 14. December 1897. (Nicasius.) 24. Jahrgang.

Deutschland.

* **Berlin**, 13. December.

△ **Der Reichstags-Abgeordnete für den Stadt- und Landkreis Crefeld Dr. Carl Bachem** in Berlin hat, der ‚Niederrheinischen Volkszeitung' zufolge, an die Veranstalter der Kundgebung für die Flottenvermehrung, welche, wie bereits mitgetheilt, am Freitag Abend in der Stadthalle stattgefunden hat, auf die an ihn gerichtete „dringende Bitte", für das von der Regierung vorgelegte Flottengesetz „rückhaltlos einzutreten", folgende Antwort nach Crefeld gelangen lassen:

Herrn Dr. Rumpe, Crefeld.

Euer Wohlgeboren beehre ich mich den Empfang des Telegramms von heute Morgen im Auftrage einer Versammlung in der Stadthalle zu Crefeld i. S. der Flottenfrage, welches von Ihnen und Herrn Dr. Pahde unterzeichnet war, ganz ergebenst zu bestätigen. Ueber meine eigene Stellung zu dem erst seit dem 30. Nov. dem Reichstage vorliegenden Flottengesetze bin ich jetzt, da eben erst die erste Lesung beendet ist, noch nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen. Es wird der weiteren Verhandlungen im Reichstag, sowohl in der Commission wie in zweiter und dritter Lesung im Plenum, namentlich der weiteren Aufklärungen, welche diese Verhandlungen bringen werden, für mich noch bedürfen, ehe ich mich über meine endgültige Abstimmung schlüssig machen kann. Wenn aber die Versammlung jetzt schon unter dem Eindrucke eines Vortrages des Herrn Contreadmirals a. D. Werner die „dringende Bitte" an mich richtet, für das Flottengesetz „rückhaltlos einzutreten", so darf ich doch mir erlauben, auszusprechen, daß die Versammlung mir meine Stellungnahme nur dann erleichtert haben würde, wenn sie auch die Deckungsmittel — welche höchst wahrscheinlich, wenn nicht sicher, neu geschaffen werden müßten, im Falle das Flottengesetz unverändert angenommen würde — jetzt schon bezeichnet hätte. Will die Versammlung zur Deckung der Kosten event. nur die Vermehrung der indirecten Steuern, etwa die Biersteuer, oder die Tabaksteuer befürworten? Oder würde sie auch „mit Begeisterung" dafür eintreten, daß die Deckung durch eine Reichseinkommensteuer oder wenigstens durch Zuschläge zu den einzelstaatlichen Einkommensteuern gesucht wird? Oder ist sie gewillt, zur Deckung der Kosten eine Sonderbesteuerung von Handel und Schifffahrt, denen die Vergrößerung der Flotte wesentlich mit zu Gute kommen soll, zu verlangen, oder auch eine Sonderbesteuerung derjenigen Groß-Industriellen, welche aus einem vermehrten Flottenbau vornehmlich den materiellen Nutzen ziehen würden? Wie wohl alle öffentlichen Kundgebungen zu Gunsten einer Vermehrung der Flotte, soweit sie mir bisher zu Gesicht gekommen sind, spricht sich auch Ihr Telegramm über diesen Punkt nicht aus. Sie werden es aber verstehen, daß ich in meiner Eigenschaft als Abgeordneter auch diese Seite der Sache im Auge zu behalten für meine Pflicht halte und daher, was Sie mir freundlichst nicht verübeln wollen, auf die Kundgebung der Versammlung mehr Werth gelegt hätte, wenn in ihr die finanzielle Seite nicht auch völlig übergangen wäre.

Für die Nachsendung des Telegramms, welches Sie nach Köln gerichtet hatten, hat das Telegraphenamt in Berlin 4,55 Mk. von mir eingezogen, um deren Erstattung ich bitte. Der Einfachheit halber möchte ich Sie ersuchen, dieses Geld meinem Freunde, dem Herrn Dr. Ursey zu behändigen, den ich bitten werde, es dem Crefelder St. Vincenz-Verein zur Unterstützung der Armen zuzuwenden. Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu zeichnen als Ihr sehr ergebener

Carl Bachem."

○ **Der Abg. Dr. Lieber** muß noch das Bett hüten, doch ist in seinem Befinden einige Besserung bemerkbar. Das Leiden ist diesmal mit besonderer Heftigkeit aufgetreten.

∠ **Der Abg. Dr. Lieber** hat in seiner Rede zum Flottengesetze geäußert, daß, wenn zu den Forderungen, wie sie das Gesetz enthält, noch andere große Ausgaben für Erweiterung der Werftanlagen, Verstärkung der Küstenbefestigungen usw. kommen sollten, eine directe Reichssteuerquelle unter Belastung der leistungsfähigen Schuldern, insbesondere derjenigen, denen die Flotte vorwiegend zu Gute kommt, eröffnet werden müßte. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' kann demgegenüber zu ihrer Genugthuung feststellen, daß einerseits derartige außerordentliche Ausgaben während der Retablissementsperioden der Flotte nicht zu erwarten ständen, andererseits in den rechtsstehenden Kreisen völliges Einverständniß darüber herrsche, daß die Entwickelung der Flotte mehr oder weniger allen Erwerbszweigen zu Gute komme, von einer einseitigen Belastung des Handels und der Industrie mithin keine Rede sein könne. Die „rechtsstehenden Kreise" fürchten eben, daß sie ihre Flottenbegeisterung auch baar bezahlen sollen und da sind sie natürlich gern bereit, die Last auf das ganze Volk, besonders auf die ärmeren Klassen abzuwälzen. In solchen gefährlichen Lagen vergessen sie auch ihre Abneigung gegen Handel und Industrie und wehren sich „solidarisch" mit ihnen gegen die Folgen des Flotteneifers. So lange aber das Centrum die Entscheidung in der Hand hat, wird es ihnen nicht gelingen, dem Volke neue indirecte Steuern aufzuhalsen. Das hat heute noch der Abg. Fritzen wieder betont. Die „Feststellung" der ‚Nordd. Allg. Ztg.', daß keine außerordentlichen Ausgaben „während der Retablissementsperioden" zu erwarten seien, ist werthlos. Und nachher? — Ein Blatt hatte die Vermuthung aufgestellt, ein Theil der Aufträge, die das Flottengesetz mit sich bringen würde, werde wohl schon auf den Werften des Herrn Krupp in Kiel und des „Vulkan" in Stettin in Bestellung gegeben sein. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' erklärt das für vollständig erfunden. Na! na!

* **Zur Vorgeschichte des Gesetzentwurfs betr. unschuldig Verurtheilte** erfährt die Volkszeitung, daß die Initiative von Württemberg ausgegangen sei. Der Bevollmächtigte Württembergs habe erklärt, seine Regierung würde die landesgesetzliche Regelung dieser Entschädigungsfrage herbeiführen. Wenn die Reichsregierung damit zögern sollte, sei das entscheidend für die Beschlußfassung des Bundesraths gewesen.

* **Der Kammerliberalismus in Bayern** ist schon so üppig in die Halme geschossen, daß er es gar nicht mehr für nothwendig hält, seinen Haß gegen das Centrum und seine Vertreter zu verbergen. Seine Vertreter lassen sich ganz ungenirt gehen und ignoriren die Vertreter der größten Partei im Lande. Wie weit sie schon zu gehen wagen, das zeigt die Thatsache, daß es der neue Präsident des bayerischen Abgeordnetenhauses wagen durfte, den Präsidentenstuhl zu besteigen, ohne auch nur die allergewöhnlichste Höflichkeitspflicht zu erfüllen, die bekanntlich in allen Parlamenten Sitte ist und darin besteht, daß dem abtretenden Präsidenten der Dank für die bisherige Geschäftsführung ausgesprochen wird. Diese Aeußerung des Kammerliberalismus wirkt um so widerwärtiger, als beim Sessionsschlusse am 16. Juni vorigen Jahres der liberale Parteiführer Dr. Aub nicht umhin konnte, die Mitglieder des Hauses zu bitten, dem Herrn Präsidenten v. Walter für seine thatkräftige, umsichtige, vor allem aber unparteiische Geschäftsführung Dank auszusprechen und sich zum Zeichen dessen von den Sitzen zu erheben. Das hat damals auch die Kammer gethan und zwar die ganze Kammer. Ob die hochmüthigen Herren von heute sich nicht schließlich recht arg verrechnen werden?

* **Die deutsche Colonialgesellschaft** pflegt zu den Vorträgen der Wanderredner für die Flottenerweiterung einzuladen unter der Bezeichnung „Vortragsabend," um dadurch Gegner der Flottenredner von vorn herein fernzuhalten. Nachher wird aber dann eine flottenbegeisterte Resolution improvisirt. So wurde es auch in Greifswald gemacht. Nach dem ‚Greifswalder Tageblatt' aber erbat sich Professor Dr. Stengel das Wort, um zu erklären, daß er nur deshalb gekommen sei, weil er die Versammlung nicht für eine politische gehalten habe und deshalb auch geglaubt habe, es würden keine politischen Resolutionen gefaßt, wenn dies doch geschehen würde, müsse er wenigstens sich der Abstimmung enthalten. Darauf wurde die Resolution von Herrn Professor Dr. Credner zurückgezogen. Nach einer Pause erhielt aber Herr Professor Dr. Richard Schmitt das Wort und forderte auf, trotz des Einspruchs des Herrn Professors Dr. Stengel der Hamburger Resolution durch Erheben von den Sitzen zuzustimmen. Hierauf erhob sich die Mehrheit, eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Anwesenden blieb indeß sitzen.

* **Die Wahl des neuen Erzbischofs für München und Freising** ist laut ‚Bayer. Cour.' seitens des Prinzregenten Luitpold bereits getroffen. Da aber z. Z. die Veröffentlichung des Namens des Herrn Antonius von Thoma, ehe Rom die Wahl sanctionirt hatte, zu Weiterungen führte, wird der Name geheim gehalten, bis in Rom, an dessen Zustimmung auch dieses Mal nicht zu zweifeln ist, die nothwendigen Verhandlungen abgeschlossen sind. Die ‚M. N. N.' in ihrem großen Interesse um die kath. Kirche bringen alle Tage neue Namen bei, womit den betreffenden Herren ein schlechter Dienst erwiesen ist.

* Von streng evangelischer Seite erhält die ‚Kölnische Zeitung' eine Zuschrift, die ihre Unzufriedenheit über die vielfachen Anfeindungen der katholischen Missionen in protestantischen Missionsschriften ausspricht. Dem Schreiben entnimmt sie folgendes: „Friede auf Erden — das würde nicht nur uns, sondern auch unsern schwarzen Brüdern gut thun. Wir Deutsche, die wir in diesen Zeilen unsern Wahrnehmungen Ausdruck geben möchten, können nur sagen, daß das stille, geräuschlose, ernst schaffende Wirken der katholischen Missionen uns recht sympathisch berührt und auf unsere Colonien sehr segensreich wirkt. Auch in der Erziehung der Schwarzen zur Arbeit und zum Gebet liegt eine Schlichtheit, eine Ruhe und Gottergebenheit, die bewunderungswürdig ist. Der Grundsatz Beten und Arbeiten leuchtet jeder katholischen Mission voran, daher der Segen auf den Stationen. In der That, der wahrhafte Segen für die Schwarzen liegt besonders darin, daß sie emsig Hobel, Meißel, Hammer und andere Werkzeuge

---

Der „Gottseibeinus"!

Militär-Humoreske aus vergangener Zeit.

Von Heinrich von Selbitz (Würzburg.)

(Schluß.)

Die Bäuerin empfängt den „Herrn Oberlieutenant" — so wurde noch lange im Volke statt des neuen „Prämie" gesagt, — recht freundlich und führt ihn in die „gute Stube", den Stolz des Hauses und der Bäuerin, worin alle Kostbarkeiten aufgehäuft sind, die der ländliche Besitzer für begehrenswerth hält: diese werden von dem Offizier auch höchlich belobt und bewundert. Ein thurmhoch aufgeschichtetes Bett steht für ihn bereit.

„Alles von selbstgeschlachteten Gänsen!" bemerkt mit sichtbarem Stolz die Bäuerin — „Herr Oberlieutenant!"

„Ach," denkt der Offizier, „meinethalben hätten die armen Gänse nicht zu sterben gebraucht, denn in einem solchen Bette „bei die Hitze" muß ich ersticken."

„Der Bauer ist nach Karpfenham gefahren, um ein Faßl Bier zu holen für die Einquartirung — er muß aber jede Minute zurückkommen" — damit entschuldigt die Frau die Abwesenheit ihres Mannes, „des Bauern" — wie im Gebirge die Frau von ihrem Manne andern gegenüber zu sprechen pflegt.

Der „Oberlieutenant" lobt diese edle Absicht „des Bauern" gebührendermaßen und betrachtet alle Schätze, die sein Zimmer birgt, und liest auch „die Taferln".

Die „Bäuerin" bringt ihm hierauf unaufgefordert Schinken, Butter und Brod — solch' herrliches selbstgebackenes Hausbrod, wie es der Städter ja nur noch vom Hörensagen kennt, und bittet den Herrn Oberlieutenant, nur fest zuzulangen — „wir haben schon noch mehr! — und dann a frisches Maß Bier d'rauf, wenn der Bauer kommt, Herr Oberlieutenant, dann können's schon warten bis zum Abendessen" — „und zugleich Mittagessen", fügt der Offizier bei.

Der Oberlieutenant langt ordentlich zu, denn er hat Hunger; es ist dies seit heut Morgen der erste Imbiß, der über seine Lippen kommt; während er ißt, unterhält er sich mit der gesprächigen, ganz netten, noch jungen Frau; sie erzählt ihm von ihrem einsamen Leben dahinten in der Einöde, besonders im Winter, wenn sie von allem Verkehr mit der übrigen Welt abgeschlossen sind. „Daher heißt auch unser Hof „Aus der Welt", weil wir wirkli im Winter ganz aus der Welt san"; dann erzählt sie, wie schön es ist, „wenn's aber" wird, das heißt, wenn der Schnee wegschmilzt, wie und rauschen, als wären sie lauter Ströme — „und, wenn dann das Frühjahr kommt und wieder alles grün wird, ach, das is erst recht schön bei uns herin in die Berg", und dabei leuchtet ihr Auge, und es glänzt darin ein Strahl von Frühlings-Glück und Frühlings-Hoffen.

Um den geehrten Gast zu unterhalten, bringt sie sodann ihre Kinder herbei; drei an der Zahl.

„Seh'ns, Herr Oberlieutenant, dös is d' Theresel, und dös is d' Anderesl und der jüngst' — dös is der Seppel" — so werden die Kinder vorgestellt.

Freundlich gibt der Officier den strammen frischen Kindern die Hand; den jüngsten, den „Seppel" nimmt er aufs Knie, und der kleine Kerl belustigt sich nun, in den blanken Knöpfen der Officiers-Uniform sein kleines Gesichtchen sich abspiegeln zu sehen, und er lacht unbändig dabei. Der Officier hat das Herz der Mutter gewonnen.

Nachdem sich „die Gesellschaft" empfohlen, besichtigt der „Oberlieutenant" nochmals alles im Zimmer; die „die Taferln" — es sind dies eingerahmte Erinnerungsblätter, z. B. Hochzeits-Anzeigen. Militär-Abschied — Schul-Entlassungsscheine, landwirthschaftliche Diplome usw. — welche hier unter Glas und Rahmen dem Besucher vieles aus dem Leben der Familie berichten. Hierauf geht er ins Freie, schaut sich Hof und Scheunen, sowie die Ställe an, unterhält sich auch mit den Eltern des Bauern, welche hier „im Austragstüberl" leben und dem „gnädigen Herrn" vieles aus ihrem Leben und den Verhältnissen ihres Sohnes, „des Bauern" — so wird der Besitzer des Hofes auch von seinen Eltern genannt — erzählen. Der Officier ist recht freundlich mit den alten Leuten, sodaß der alte Bauer befriedigt erklärt: „Der Oberlieutenant is amal a ganz g'maner Herr", das heißt, ein freundlich herablassender Herr; ein hohes Lob!

Als der Lieutenant wieder ins Zimmer zurückgekehrt ist, um sein vergessenes Cigarren-Etui zu holen, kommt die Frau herein und fragt den „Herren Oberlieutenant", ob das 20-Markstück echt sei, daß „ein Soldat", ein Einjähriger, gewechselt haben möchte.

Dazumal war noch gar nicht viel deutsches Geld im Umlauf und deshalb die Frage der Bäuerin berechtigt.

Der Officier bestätigt die Echtheit des Goldstückes; die Frau schließt hierauf mit einem Schlüssel, der an ihrem Schürzenbande befestigt ist, einen Schrank im Zimmer auf, wechselt das 20-Markstück in Silber um und legt das Goldstück in ein oberes Schubfach des Schrankes.

Draußen im Hofe fährt ein Wagen vor; die Soldaten umringen denselben. „Bier is ankomme! Harrah! Bier is da!" schallte es wie Jubelruf durch Hans und Scheune. Die Bäuerin eilt hinaus.

Bald darauf kommt der Bauer ins Zimmer und begrüßt den Herrn Oberlieutenant recht herzlich.

„Grüß Gott! Herr Oberlieutenant! Es freut mi, daß Sie da san bei uns; dös is schö, daß wir an Herrn Officier in's Quartier kriegt han, dahinten in unsere Einöde! Viel können wir Ihnen nöt bieten, Herr Oberlieutenant, o mein lieber Gott, — wir ham halt nix, als wir selber bauen oder schlachten, nehmen's halt vorlieb mit dem, was wir ham; von Herzen gern is Ihnen vergannt, dös dürfen's glaub'n mein lieber Herr Oberlieutenant", und treuherzig reicht er dem Officier die Hand hin, der diese freundlich drückt und spricht:

„Nun, Here Bartholomäus Grammerstetter. Jeder gibt halt, was er kann; ich bin sehr gerne da bei Ihnen; es ist ein sehr hübsches Quartier, und mit einem einfachen Essen bin ich auch zufrieden, wenn's nur gerne gegeben wird.

„Von Herzen gern, Herr Oberlieutenant, geben wir alles was wir ham, dös dürfen's glauben! Aber jetzt will ich nur schnell a Maß Bier holen für den Herrn Oberlieutenant; die erste vom Faßl; es is a feines Bierl, dös von Karpfenham, da wer'n schaugen," und damit will er aus dem Zimmer eilen.

„Herr Grammerstetter, nehmen's auch a Maß für sich mit, dann trinken wir zusammen, unterhalten uns und rauchen dazu eine feine Cigarre!"

„Zu Befehl!" erwiderte der Bauer und stellt sich stramm in Positur; er will zeigen, daß er auch „militärisch" ist.

Nach Kurzem kehrt der Mann mit drei Maß Bier zurück, der Officier nöthigt ihn zum Sitzen und reicht ihm eine Cigarre aus seinem Etui.

„Prost, Herr Grammerstetter!" Nach einem tiefen Trunk setzte er ab: „Fein! Ein nobles Bierl: zu dem muß man Herr und Sie sagen!" erklärte er befriedigt.

Der Bauer schmunzelt und thut dann Bescheid.

„Mein lieber Herr Bartholomäus Grammerstetter Sie haben ja selbst beim Militär gedient, nicht wahr?"

„Zu Befehl! Herr Oberlieutenant" ist die Antwort „Sie haben beim Infanterie-Leib-Regiment gedient, zwar nicht lange; nur zwei Monat, siebzehn Tage, dann haben Sie sich einen Mann gestellt —"

„Zu Befehl! Aber woher wissen Sie denn dös?"

Der Officier hat seine Brieftasche herausgezogen und blättert in den darin befindlichen Notizen, dann fährt er fort, den „Bauern" zu examiniren. Der Bauer raucht mit Behagen.

„Ihre Frau heißt Afra und ist eine geborene Engelbreit von Hallbergöd bei Friedberg?"

„Wohl, wohl!" sagt der Bauer und nickt mit dem Kopfe.

„Ihre Frau ist geboren am 9. Juni 1852. Sie haben drei Kinder — die Theresel, den Andresl und den „Seppel," der ist erst 14 Monat und eine Woche alt?"

„Um Gotteswillen — aber Herr Oberlieutenant, woher wissen? —

„Ihre Eltern" — unterbricht ihn der Officier — „Ihre Eltern sind bei Ihnen im Austrag — der Vater ist 72 und die Mutter 63 Jahre alt?"

„Herr Oberlieutenant, aber sagen's nur um Gottes willen." —

„Ruhig, Herr Grammerstetter! Ihre Eltern haben für die Kirche in Karpfenham vor 3 Jahren eine Altardecke von Sammet gestiftet; diese hat 370 Gulden gekostet?"

Der Bauer ist aufgesprungen und schaut mit verblüfftem Erstaunen auf den Officier, der dies alles aus seinem Notizbuch herunterliest — „Herr Oberlieutenant, das wissen Sie alles? Aber — sagen's nur — woher?"

„Ich weiß schon noch mehr — also jetzt kommen wir zum Viehstand; Sie haben 4 Pferde und —"

Halt!" unterbricht da der Bauer den Lieutenant mit Frohlocken, daß dieser sich auch einmal täuschen kann. „Halt, Herr Lieutenant, dösmal stimmt's aber nett; ich hab' 5 Roß (Pferd)." Die Cigarre ist dem Bauer vor lauter Staunen ausgegangen.

„So?" bemerkt der Examinator kalt lächelnd," da haben Sie aber bei der Pferde-Musterung nur 4 vorgeführt?"

„Stimmt — aber das fünfte war noch zu jung, da hab' ich's noch nicht stellen müssen!"

„Also hatte ich doch recht!" bemerkte der Officier, „ferner haben Sie acht Stück Zug-Ochsen, sechszehn Kühe mit drei Kälbern, sechs Schweine, Hühner u. s. w. zwei Truthähne?"

Stimme! Stimmt! Aber Saxendi noch amal, Herr

handhaben lernen. Es heißt oft, die katholischen Missionen besitzen mehr Geld, sie können mehr schaffen. Das bezweifeln wir. Auf einer Küstenstation, wo die evangelische Mission ein schönes Heim mit kleiner Kapelle seit etwa zehn Jahren besitzt, ist jetzt eine katholische Mission in zwei Jahren entstanden, die auf den Einheimischen, aber auch auf jeden Fremden anheimelnd wirkt. Man sieht sofort, daß die katholischen Patres nicht nur Gebete, sondern auch allerlei Werkzeuge mitbringen, sich an die Spitze stellen, selbst zeichnen, formen, schaffen, sodaß der Schwarze bewundernd aufschaut, nachahmt und so den Segen der Arbeit kennen lernt. So entstanden ansehnliche Gebäude mit Inneneinrichtungen, die unsere Neger aus heimischen Hölzern gearbeitet haben. Alles dies suchen unsere evangelischen Glaubensbrüder in den Staub zu ziehen. Und wie einfach, wie bescheiden sind die katholischen Missionare; niemals werden sie öffentliches Aergerniß erregen durch Klatsch oder sonstige Sachen. Nie sieht man sie bis zum späten Abend in Locales sich die Köpfe mit Whyskey-Soda-Trinken erhitzen. Und ist ein Colonist krank, ob evangelisch oder katholisch, so finden die Patres immer ein gütiges Trostwort für die Leidenden. Mögen sie so weiter wirken zum Segen unserer Colonieen, und die evangelischen Missionare, die an manchen Orten gewiß auch in bestem Sinne ihre Pflicht thun, in segensreicher Thätigkeit mit ihnen wetteifern."

Die ‚Köln. Ztg.' gibt diese Zuschrift ohne jede Bemerkung wieder; auch wir enthalten uns vorläufig jeden Commentars.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 11. Dec. Heute ist der gesammten Garnison in deutscher und tschechischer Sprache ein Befehl des Corpscommandos bekannt gegeben worden, nach welchem der Kaiser unter Hervorhebung des vollen Vertrauens auf die bewährte Pflichttreue aller Truppen seine Befriedigung über die ausnahmslos correcte Haltung aller Truppenkörper ausgesprochen hat, welche berufen waren, anläßlich der jüngsten beklagenswerthen Ausschreitungen für die Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung thatkräftig einzuschreiten. — Der Commandirende Graf Grünne hat das Obercommando über die beiden in Böhmen dislocirten Corps übernommen.

* **Krakau,** 9. Dec. Der gewesene Ministerpräsident Graf Badeni, der am 6. ds. Mts. aus Warschau hier angekommen ist, wurde auf dem Bahnhofe von einer beträchtlichen Anzahl Studenten mit Vivatrufen empfangen. Während Graf Badeni Nachmittags den Grafen Potocki in dessen Palais besuchte, erschienen Studenten sämmtlicher Facultäten sowie die Innungen mit Fahnen und bereiteten ihm Ovationen. Als der Graf Abends Krakau verließ, wurde er von einem riesigen Fackelzuge begleitet, an dem auch Tausende von Bürgern Theil nahmen; die Studenten schrieen „Vivat Badeni!" und brachten Rufe gegen die jetzige Regierung aus. Plötzlich erschien eine Gruppe von Socialdemokraten, riefen „Abzug Badeni!" und schlugen vielen Studenten die Fackeln aus den Händen. Später attakirten wieder Arbeiter die Studenten, durch das Dazwischentreten der Polizei wurden jedoch Thätlichkeiten verhindert. Graf Badeni hat sich auf seine Besitzung nach Busk begeben.

* **Pest,** 9. Dec. Die Nationalpartei beschloß in einer heute Abend abgehaltenen Conferenz einstimmig, die Vorlage über das Ausgleichsprovisorium anzunehmen, nachdem Graf Apponyi und der Präsident der Partei Horanszky erklärt hatten, die sachlichen und höheren politischen Gründe ständen in diesem Falle für die Partei höher als ihr Mißtrauen gegen die Regierung. In den politischen Kreisen des ganzen Landes wurde diesem Beschlusse mit größtem Interesse entgegengesehen.

Italien.

* **Rom,** 12. Dec. Der Rücktritt des Kriegsministers, der in der Kammer ein Mißtrauensvotum erhalten, hat das ganze Kabiaet Rudini's erschüttert; dem Kriegsminister stürzten einige Kollegen nach, weil Rudini, um den Beistand der Linken zu gewinnen, einige Mitglieder derselben in sein Ministerium aufzunehmen trachtete. Der Marquis hatte den Radikalen einige antiklerikale Zugeständnisse gemacht und ihnen versprochen, jetzt ein Bischen antiklerikal zu regieren. Das hat die Zanardelli und Genossen beruhigt und ersterer hat sogar in dem rekonstruirten Ministerium ein Portefeuille angenommen. Das Kabinet ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Rudini Präsidium und Inneres, Visconti Venosta Aeußeres, Zanardelli Justiz, Brin Marine, San Marzano Krieg, Luzatti Schatz, Branca Finanzen, Picardi Arbeiten, Cocco Ortu Handel, Sineo Post, Codronchi Unterricht.

— Rudini hat den ersten Schritt für Verwirklichung des auf Crispi's Antrag vom Parlament beschlossenen Nationaldenkmals für Mazzini in Rom gethan. Gleichzeitig erklärte in Turin der republikanische Abgeordnete Taroni, seine Partei habe, um die Massen für sich zu gewinnen, wieder zum Programm Mazzini's gegriffen. An der Ehrung Mazzini's hat sich sogar der König mit einem namhaften Betrag betheiligt. Unter den liberalen und revolutionären Zeitgenossen Mazzini's hat es manche gegeben, welche diesen sehr abfällig beurtheilten; so Gioberti, der ihn „den größten Feind Italiens" nannte, Guarazzi, Aleglio, Sismondi („M. und seine Secte werden der Ruin seines Vaterlandes sein"), Farini, Bianchi-Giovini und sogar Garibaldi, der von ihm schrieb, er verderbe Alles, wenn er Hand anlege. Die Errichtung des Mazzini-Denkmals in Rom aber ist der frechste Hohn, nicht allein wegen der Feindschaft des Verschwörers gegen den hl. Stuhl — wo schon ein Giordano Bruno und ein Garibaldi Bildsäulen haben, da macht ein Mazzini-Denkmal keinen großen Eindruck mehr — aber weil Mazzini während seiner kurzen Regierung 1849 hier gehaust hat wie ein Vandale.

Spanien.

* **Madrid,** 11. Dec. In einem heute abgehaltenen Ministerrathe gab Sagasta einen zusammenfassenden Ueberblick über die Stellungnahme der europäischen Presse zur Botschaft Mac Kinley's und betonte dabei, daß, im Falle die Vereinigten Staaten versuchen würden, in Kuba zu intervenieren, sie die spanische Regierung bereit finden würden, das Recht und die Ehre Spaniens zu vertheidigen. Der Ministerpräsident schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, daß die Ergebnisse der Operationen auf Kuba zufriedenstellend seien und daß der Friede auf den Philippinen bevorstehe.

* **Madrid,** 13. Dec. General Weyler erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die Kundgebungen, deren Gegenstand er sei, seien ein Beweis für den in Spanien stets lebendigen Patriotismus. Mit Bezug auf Cuba und die Botschaft Mc. Kinley's erklärte Weyler, Canovas habe s. Z. dem Cabinet in Washington zu verstehen gegeben, daß Krieg bis auf's äußerste, Zerstörung der Hülfsquellen, Vereinigung der Landleute und Verfolgung der Flibustier, und zwar bis zur vollständigen Unterwerfung der Aufständischen und ohne einer Intervention der Vereinigten Staaten zuzustimmen, das beste Mittel zur Pacification der Insel sei. Die Vereinigten Staaten hätten hiergegen keinen Einspruch erhoben. Heute, wo man ein anderes System befolge, beleidigten die Vereinigten Staaten Spanien und seine Armee. Er, Weyler, sei entschlossen, zu verlangen, daß die Regierung die Note Canovas' an die Vereinigten Staaten veröffentliche und gegen die Botschaft Mc. Kinley's Einspruch erhebe, Spanien und der Armee gegenüber den Angriffen der Vereinigten Staaten Genugthuung verschaffe und die Androhung einer Intervention zurückweise. — Der redselige „General" befleißigte sich besser einer größeren Zurückhaltung.

Serbien.

* **Belgrad,** 11. Dec. Constantinopeler Meldungen über eine angebliche Mission des serbischen Ministerpräsidenten Georgewitsch sowie über dessen angebliche Bemühungen um den Abschluß einer serbisch-türkischen Allianz werden von zuständiger Seite als unbegründet erklärt.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 13. Dezember.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetz-Entwurfes betr. den Reichshaushalts-Etat.

Staatssecretair Posadowsky. Der Abg. Bebel hat sich in seiner Rede am Samstag so hinreißen lassen, daß es mir nicht möglich ist, auf Einzelheiten zu entgegnen. Ich will nur die Hauptpunkte beleuchten. Ich muß darin Bebel beistimmen, daß man in der Belastung der nothwendigsten Gebrauchsgegenstände außerordentlich vorsichtig sein muß. Ich bestreite, daß die Aufwendungen zu Zwecken der Landesvertheidigung lediglich den Reichen und Capitalisten zu gute kämen. Auch die Arbeiter haben ein Vaterland. Gerade diese hätten den meisten Vortheil von einer starken Armee. Die besitzenden Klassen können mehr zusetzen im Falle eines Krieges, also sind die Arbeiter zu allermeist auf die Erhaltung des Friedens angewiesen. Gegenüber der Behauptung Bebel's, Redner sei Hochschutzzöllner, erklärt Redner, er werde niemals so handeln, daß einzelne Erwerbszweige begünstigt werden. (Beifall.)

Die Behauptung Bebel's, daß Preußen so wenig für Schulen gethan, sei leicht durch Vergleich der Aufwendungen zu widerlegen. So beziffert sich der Etat der preußischen Cultus-Verwaltung von 1871 auf über 40, der von 1881 auf 51½ Millionen und von 1897 auf 125 Millionen. Im laufenden Jahre 1898/99 sogar auf 136 Millionen. Ebenso hinfällig seien die Beschwerden wegen zu geringer Aufwendungen zum Besten der Ueberschwemmten. Es sei nicht angenehm, den Arbeitern gegenüber immer die geleisteten Wohlthaten zu erwähnen; aber Bebel zwinge ihn hierzu. Er erkläre, daß kein Staat der Welt im Stande sei, uns das nach zu machen, was wir für die Arbeiter gethan haben. Es wird in Deutschland täglich für die arbeitenden Klassen eine Million ausgegeben. Die Durchführung der Arbeiterschutz-Vorschriften zu überwachen, sei äußerst schwer. Man könne doch nicht jeden einzelnen Betrieb polizeilich regeln. Das würde dem deutschen Volke sofort auf die Nerven fallen.

Bei Berathung der Confections-Ordnung ist hier der Vorschlag gemacht worden, die Hauswirthe zu verpflichten, über die Haus-Industrie zu wachen. Durch solche Verordnungen würde man bald einen Gefangenen-Staat bekommen. (Hört! hört!) Zur Durchführung des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes sei es vortheilhaft, einen Instanzenweg zu schaffen, damit die Härten und Schwierigkeiten des Gesetzes gemildert werden und das Gesetz mehr dem practischen Leben angepaßt werde.

Den Arbeiter-Coalitionen alias Ausstands-Vereinen stehen die Regierungen sehr skeptisch gegenüber. Redner vertheidigt die Ausgabe der Hülle'schen Schriften, welche auf durchaus sittlichem, christlichem und monarchischem Boden stehen. Gott sei Dank, seien noch nicht alle Arbeiter Socialdemokraten; eine außerordentlich große Anzahl Arbeiter ist noch echt monarchisch und christlich. (Gelächter bei den Socialdemokraten. Rufe: Nicht mehr lange!) Die Reichsregierung wird stets in Anerkennung der sittlichen Aufgaben des Staates ernstlich das Wohl der Arbeiter fördern, wird aber niemals sich durch die Agitationen verleiten lassen, einen socialdemokratischen Polizeistaat zu schaffen, in welchem zwar die Arbeiter Vortheile genießen, die besitzenden Klassen aber zu bewußten Gegnern des Staates gemacht würden.

Sächsischer Bundesraths-Bevollmächtigter Graf Hohenthal bestreitet, daß, wie Bebel behauptete, die sächsische Regierung nicht rechtzeitig und mit zu geringer Energie bei der Wasser-Catastrophe Hülfe geleistet habe. In wie fern die sächsische Regierung geholfen, sei genügend in der Oeffentlichkeit verhandelt worden. Es seien zwei Millionen Mark verwendet worden. Redner dankt für die energische Hülfs-Action aus dem Reiche und vor allem für die Hülfe aus Berlin. (Rufe bei den Socialdemokraten: Vor allem von den Socialdemokraten.) Auch von jener Seite nehmen wir gern alles Gute an, wenn es auch wenig genug ist. Die sächsische Regierung werde sich durch alle Broschüren Bebel's nicht beirren lassen, den bestehenden Gesetzen Geltung zu verschaffen. (Beifall.)

Abg. Dziembowski (Pole) beschwert sich über die preußische Regierung hinsichtlich der Anwendung der Vereinsgesetze in den polnischen Gegenden. (Präsident v. Buol ermahnt den Redner, von Reichs-Angelegenheiten zu sprechen.)

Minister Brefeld wendet sich gegen die Auslassungen Bebel's bezüglich des Arbeiter-Ausstandes im Saar-Revier im Jahre 1893. Mit dem Ausstand seien Unruhen verbunden gewesen. Das Verhalten der Arbeiter war contractbrüchig und ungesetzlich. Die Arbeiter wurden entlassen, aber schließlich wieder eingestellt mit Ausnahme der Haupträdelsführer. Der Minister warnt vor Arbeitseinstellungen und Agitationen und gibt zu bedenken, welch schwere Folgen für die Gesammtheit z. B. ein Ausstand der Grubenarbeiter nach sich ziehen müßte. Die Angriffe Bebel's auf die Berg-Verwaltung sind durchweg ungerechtfertigt. Die Berg-Verwaltung bemüht sich sehr um das Loos der Arbeiter. (Beifall.)

Abg. Richter (Freis. Volksp.) Auch uns ist es aufgefallen, daß der neue Staatssekretär des Innern Schriften gegen die Berufsgenossenschaften empfohlen hat, was doch sonst nie Mode gewesen ist. Ich weiß nicht recht, ob die heutige Auslassung des Staatssekretärs des Innern Reue oder Entschuldigung sein sollte. Einige Verbesserungen der socialen Gesetze hätten auch in dieser Session erledigt werden können, vielleicht unter Zugrundelegung des Rösicke'schen Entwurfes. Wenn man keinen socialistischen Staat wolle, so müsse man alle Bestrebungen nach Selbsthülfe, wenn auch nicht gerade unterstützen, so doch nicht hindern. Hierzu gehören auch die Strike's, die zum Theil berechtigt, ja sogar nothwendig seien. Es muß nicht alles von oben geregelt werden. (Beifall links.)

Wenn auch in Preußen die allerwichtigsten Cultur-Aufgaben aus Geldmangel stocken, im Gerichtswesen, in den Schulen, betr. Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse, so ist das keine socialistische Entdeckung. Unser Erfolg in Haiti lehrt uns nur, daß auch Negervölkern gegenüber die Bedeutung des Staates an sich im Concerte der Völker in Betracht kommt und nicht gerade die Macht, die ihnen direct vor Augen geführt wird. Ueber die Angelegenheiten in China müssen wir uns noch des Urtheils enthalten. Ueber die Ausschmückung des Reichstags-Gebäudes bin ich gern mit Abg. v. Leipziger einverstanden. Wir scheinen nicht die Herrn im eigenen Hause zu sein; hier scheinen Instanzen mitzusprechen, die das nichts angeht. Mit den Ausführungen des Abg. v. Leipziger über die Landwirthschaft bin ich aber gar nicht einverstanden.

Um von dem neuen Staatssecretair des Reichs-Postamts zu sprechen, so wissen wir ja, was wir an ihm haben, und noch mehr, was wir nicht an ihm haben. Dankenswerth ist, daß er sogleich einen Cursus bei den Oberpostdirectoren genommen hat. (Heiterkeit.) Unfaßbar ist es, wie Jemand auf den Gedanken kommen konnte, die Post-Reformen zu verquicken mit einer Erweiterung des Postregals. Die Privatposten haben erworbene Rechte und das Publicum ist mit ihnen zufrieden. Die Erhöhung der Repräsentationsgelder für den Herrn Reichskanzler dürfte leicht Consequenzen für andere hohe Staatsämter nach sich ziehen.

Was das Coalitionsverbot angeht, so erinnere ich daran, daß der Herr Reichskanzler seiner Zeit in seiner Rede gesagt hat: „Ich zweifle nicht daran, daß die Aufhebung erfolgen wird", und an einer andern Stelle: „Sie wird unter Umständen früher eintreten, als die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches." Diese beiden Punkte hat der Herr Reichskanzler vorgestern nicht citirt. Wenn der Reichskanzler offen wäre, würde er vielleicht sagen, ich bin ein schwacher Mann, viel

---

Oberlieutenant wissens denn beim Militär aber gar alles?'

„Sie sind vom Landwirthschaftlichen Verein in Augsburg durch ein Diplom wegen Förderung der Viehzucht ausgezeichnet worden; beim Octoberfest wurden Sie prämiirt?"

„Richtig, ganz richtig, aber ich bitt' Ihnen gar schö, Herr Oberlieutenant, woher is Ihnen dös all's verrathen worden, alles ham's aufg'schrieben und notirt."

„Sie sind ein wohlhabender Mann," fährt der Lieutenant fort, „Haus und Hof schuldenfrei — „Sie haben baar Geld im Hause — in jenem Schranke dort?" und er deutete auf den Schrank, den die Bäuerin vorhin aufgeschlossen hatte, „nicht wahr?"

„Etzt gehi's aber bald nimmer mit rechten Dingen zu dös is scho nimmer menschlich, was Sie alles wissen, da muß scho „a G'wisser" sei Hand im Spiel ham, am End' wissens gar noch, wieviel ich baar Geld dort in meinem Schrank haben thu?" fragte er jetzt aufgebracht und höhnisch.

„Nun, ganz genau weiß ich die Summe gerade nicht, zu einer bestimmten Zeit war mir auch dies vollkommen bekannt. So haben Sie in voriger Woche einen Ochsen um 520 Mark verkauft, dagegen 357 Mark 28 Pfennig Steuern ans Königliche Rentamt in Friedberg bezahlt; das wechselt also, heute nimmt man ein, morgen gibt man aus, jedoch das weiß ich bestimmt, Herr Bartholomäus Grammerstetter, daß in jenem Schranke dort oben im Schubfache links, ein Zwanzigmarkstück liegt."

„Na, na (nein) Herr Oberlieutenant," ruft der Bauer jetzt in höchster Erregung, „na dösmal san's gefrorn (soviel wie: da täuschen Sie sich!) dös wisses net ganz genau; wenn's auch sonst alles wissen und ganz allwissend san —".

„Bitte", sagte der Lieutenant, „ich habe vollständig Recht, überzeugen Sie sich nur, es liegt dort oben in der linken Schublade ein Zwanzigmarkstück mit der Jahreszahl 1874."

Der Bauer zieht seinen ledernen Geldbeutel aus der Tasche, an dessen Lederriemen ist ein Schlüssel angebunden — mit diesem öffnet er den bezeichneten Schrank — er zittert vor Aufregung — er zieht die obere linke Schublade heraus und —

„Dös ist der Teufl — der leibhaftige Teufl", ruft der Bauer, dann stürzt er in höchstem Schrecken, von Angst gejagt — ohne den Schrank zu schließen — aus der Stube. „Ach, der Teufl!"

Der Offizier schaut dem Bauern nach und lacht; er muß lachen, wie der Mann erschrocken ist, der ihn gewiß für einen Zauberer, Hexenmeister oder gar für den — Teufel hält. Er ruft in den Gang hinaus, „der Bauer solle wieder hereinkommen und den Schrank schließen," jedoch vergeblich! Dann ruft er der Bäuerin, die endlich — zögernd erscheint, ihr jüngstes Kind auf dem Arm. Sie hebt das unschuldige Kindlein dem Oberlieutenat wie zur Abwehr entgegen:

„Ach, gnädiger Herr — wann Sie a Oberlieutenant san, thun's doch dem Seppel, dem armen, unschuldigen Hascherl nix zu leid — unser Herrgott hat's in seinem Schutz!"

„Aber liebe Frau, was wollen sie dann eigentlich?"

„Ach Gnade, Herr Oberlieutenant, es kann ja gar nett mit rechten Dingen zugehen, daß Sie dös alles wissen thun, da müssens schon allwissend sein oder der leibhaftige — Gottseibeiuns — ist mit ihnen im Bunde?" erklärte die Frau.

„Liebe Frau, sehe ich denn wirklich aus, als ob ich der —"

„Na, na, Herr Oberlieutenant, ich hab's zum Bauern glei g'sagt dös kann doch der — nett sein, er war so lieb mit die Kinder — mit dem Seppl hat er so schö g'spielt — dös thut doch der net; aber es hilft nix, er traut sich nimmer in's Zimmer!"

„Holen Sie den Bauern doch; ich will ihm alles erklären."

Endlich nach geraumer Zeit erscheint die Bäuerin, die den Bauern, der sich sträubt, hinter sich herzieht.

Der Lieutenant bleibt ganz ruhig; wenn es der — wäre, müßte er sofort aus dem Fenster oder zum Schornstein hinausfahren. Der Bauer ist aber trotzdem nicht zu bewegen, ins Zimmer zu treten, und er bleibt auf der Schwelle stehen.

„Mein lieber Bartholomäus Grammerstetter! Ich hätte Sie aber doch für gescheidter gehalten, als wie Sie aussehen; passen Sie mal auf, die Sache ist sehr einfach; kommen Sie nur näher; ich fresse sie nicht; ich bin auch Christ, wie Sie!"

Der Bauer wird schon ein wenig zutraulicher.

„Sehen Sie, hier hängt unter Glas und Rahmen Ihr Militär-Abschied, da konnte ich lesen, wie lange Sie gedient" —

„Ach, so — ja freili" — nickt der Bauer.

„Weiter! Hier das „Toferl" ist eine Erinnerung an die erste heilige Communion für Ihre jetzige Frau; hier steht wann und wo sie geboren ist und wie ihr Mädchenname lautet, — die drei Kinder hat mir die Bäuerin, als Sie in Karpfenham waren, in's Zimmer gebracht, deshalb weiß ich, wie's heißen und wie alt dieselben sind!"

„O, mei, o mei!" sagte der Bauer und kratzte sich hinter den Ohren.

„Mit Ihren Eltern hab' ich mich auch unterhalten, und da haben die mir gesagt, wie alt Sie sind, und das von der Altardecke haben Sie mir auch erzählt!"

„Sapzendi, Sapzendi — nochmal! Stimmt, ach, dös ist ja alles so einfach" — wirft der Bauer dazwischen.

„Also, Herr Grammerstetter, bin ich a Hexenmeister?"

„Nah, na, Herr Oberlieutenant, aber wegen dem Viehstand?"

„Sie Nicht-Erfinder des Schießpulvers, da hängt Ihr Kalender an der Wand, und da steht ja das alles drin, was ich über ihren Viehstand wußte; ich habe drinnen herumgeblättert; ich wußte nicht, daß es solche Notizen enthält — entschuldigen Sie mein Bester."

„Ach, dös macht gar nix, Herr Oberlieutenant, aber mit dem Ochsen, den ich um 520 Mark verkauft hab'?"

„Steht gleichfalls im Kalender," bemerkt der Oberlieutenant.

„Und dös hab' ich in den Kalender neig'schrieben und die bezahlte Steuer auch," bestätigt die Bäuerin

„Jetzt ist ja alles so klar" —

„Hier hängen Ihre landwirthschaftlichen Diplome, die mir alles übrige erzählten: daß sie wohlhabend sind, steht man an Haus und Hof und kann es schließen, wenn einer gleich einen Offizier und 40 Mann in Quartier bekammt — das is kein „Freiter"."

„Ei, ei, Herr Oberlieutenant — haben Sie aber amal a gut's Gemirk. Sie können mehr, als Brod essen, für so g'scheidt hätt ich Sie net g'halten."

„Danke für das Compliment, Herr Grammerstetter."

„Aber nehmens mirs net für ungut, Herr Oberlieutenant, aber wegen dem Geld — dem zwanzig Markstück?"

„Das lassen Sie sich von ihrer Frau erzählen, wie ich zu dieser Kenniniß gelangte," und er schiebt die beiden zur Thür hinaus. — „Ein solches Horn!" —

Nach einer Weile wird die Thür wieder leise geöffnet — der Bauer schiebt seinen Kopf herein und ruft dem Offizier mit verschämtem Lachen zu:

„Nix für ungut, Herr Oberlieutenant; wenn Sie aber amal wieder so an großen Esel finden, wie ich bin, dann Herr Oberlieutenant, schreiben's mir; ich reise hin und schau mir das Kameel an — aber so dumm — na so dumm, wie ich, dös ist doch scho „aus der Welt" —

„Dumm seid Ihr auch der „Aus der Welt-Bauer" — das stimmt, und wenn ich „einen größeren" finde, dann schreibe ich Euch, Bartholomäus Grammerstetter, Bauer auf der Einöde „Aus der Welt" — es wird jedoch schwer halten."

---

* Mannheim, 11. Dec. Wegen falscher Anschuldigung verurtheilte die hiesige Strafkammer den früheren Steinbruchbesitzer Wilhelm Anderes von Heidelberg zu 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenverlust. Anderes hatte aus Rache den Sellermeister August Weidenbach in Heidelberg, der in der Strafkammerverhandlung vom 3. Sept. d. J., in der sich A. wegen Wechselbetrügereien zu verantworten hatte, ihn belastende Aussagen machte, wegen Meineids angezeigt. Die Staatsanwaltschaft leitete auch ein Verfahren gegen W. ein, das aber wegen der gänzlichen Haltlosigkeit der Beschuldigung wieder eingestellt wurde. Anderes richtete abermals im Mai d. J. zwei Denunziationen an die Staatsanwaltschaft. Darauf wurde ihm selbst der Prozeß gemacht.

schwächer, als Sie glauben. Ich kann nicht immer alles thun, was ich versprochen habe; habe ich ja kaum die Militär-Strafprozeß-Ordnung hier bis an die Schwelle des Reichstages bringen können. Hat doch dabei schon der bekannte Herr in Altona im Hintergrunde gestanden. (Heiterkeit und Beifall.) Wenn ich die Marine-Vorlage durchgebracht habe, werde ich gehen können. (Heiterkeit.) Wir werden daraus die Lehre ziehen, daß wir den Versprechungen der Regierungen nicht mehr glauben können. (Beifall.)

Director im Colonial-Amt Frhr. v. Richthofen vertheidigt die Inanspruchnahme der Eisenbahn-Brigade für den Bau der Usambarabahn. Die Erfindung Koch's scheint die Rinderpest im Schutzgebiet zum Stehen gebracht zu haben und die Immunisirung ist durchgeführt. Die Bahnen in den Kolonieen sollen nicht nur der Kolonisirung folgen, sondern als Pioniere wirken wie in Rhodesia. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Ich habe die Hoffnung auf Aufhebung des Coalitions-Verbotes auch heute noch und zweifele nicht, daß bis zum Jahre 1900 eine Verständigung zwischen der preußischen Regierung und dem preußischen Abgeordnetenhaus erfolgen wird.

Nächste Sitzung Dienstag Morgen 11 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. December.

8 **Die Urkunde über die Errichtung der St. Marienpfarre** ist, wie aus der im Anzeigentheil dieser Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich, von der Königl. Regierung in Düsseldorf an den Landrath des Kreises Neuß gesandt worden mit dem Situationsplan und den Vorverhandlungen. Den Pfarreingesessenen wird dadurch Gelegenheit geboten, etwaige Einwendungen gegen die geplante Aenderung oder Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Es ist dies eine gesetzliche Formalität, die uns aber gleichzeitig Kunde gibt, wie weit die Kirchenangelegenheit bisher gediehen ist. Die definitive Genehmigung zur Errichtung der zweiten Pfarrei dürfte nun demnächst zu erwarten sein.

● **Der St. Elisabethenverein von St. Marien** wird in diesem Jahre auch ein Christkindchen verloosen. Dasselbe, von der Ehrenpräsidentin des Vereins, Frau Lor. Sels geschenkt, ist in der Marienkirche ausgestellt. Die Damen des Vereins haben den Vertrieb der Loose übernommen und werden sie in den nächsten Tagen vorsprechen. Der Preis der Loose ist auf 25 Pfg. bemessen and so hat denn jeder Gelegenheit, für wenig Geld an einem guten Werke mitzuarbeiten.

▱ **Zuchtviehmarkt.** Verschiedene rheinländische Händler haben hierhin mitgetheilt, daß sie den am 16. ds. Mts. hier stattfindenden Zuchtviehmarkt mit einer großen Auswahl bester Zucht-Rinder beschicken werden und namentlich die landwirthschaftlichen Interessenten hierauf aufmerksam gemacht.

⛲ **In der Volksbadeanstalt** ereignete sich Samstag Nachmittag, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, ein ernstlicher Unfall. Der Volksschulschüler H. war an einem Leitungsrohr in der Brausebadezelle hinaufgeklettert und stürzte aus einer ansehnlichen Höhe, vermuthlich infolge eines Fehlgriffes, herab, wahrscheinlich auf einen Krahnen. Die Verletzungen, die der Knabe sich am Unterleibe zugezogen, waren so erheblich, daß sofort ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Die Burschen dürfen also auch hier nicht ohne Aufsicht bleiben.

⁂ **Weihnachts-Bescheerung.** Vor einigen Tagen sind die Weihnachts-Gratificationen unter den Eisenbahn-Beamten vertheilt worden. Wie immer sind auch in diesem Jahre wieder eine ganz erhebliche Anzahl und zwar hauptsächlich von den noch im niedrigen Gehalt stehenden Beamten nicht berücksichtigt worden, obgleich hierfür eigentlich ein stichhaltiger Grund wohl nicht gefunden werden kann. Viele Beamte, die glauben ihre Pflicht gethan und gerade so gut and vielleicht noch mehr wie die anderen Collegen geleistet und eine zahlreiche Familie haben, sind gar nicht betheiligt. Warum dieses Verfahren eingeführt ist, ist jedem Unparteiischen unerklärlich. Daß aber hierdurch große Unzufriedenheit hervorgerufen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel und ob es ein „Sporn" für dieselben sein soll, ist auch wohl nicht gut anzunehmen. Entweder Jedem etwas oder überhaupt gar nichts geben, das ist entschieden besser, dann werden derartige Sachen nicht der Oeffentlichkeit preisgegeben. Ueber die außergewöhnlichen Ausgaben, die zur Weihnachtsbescheerung erforderlich sind, braucht wohl weiter nicht gesprochen zu werden.

⛲ **Internationaler Verkehr.** Der Nordexpreßzug 11 findet Mittwochs and Samstags directen Anschluß von Paris und Calais, ebenso der Nordexpreßzug 12 Montags und Freitags nach Paris und Calais. Die von der internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft eingerichteten Luxus- (L) Züge können im Verkehr mit Italien über die Gotthardbahn nur mit Fahrausweisen I. Classe, die zu Schnellzügen gelten oder mit dem Aufdruck: „Gültig für alle Züge" versehen sind, und gegen Entrichtung eines besonders dazu festgesetzten Preiszuschlages benutzt werden.

⚓ **Kohlen-Versandt.** Daß der Eisenbahn-Verkehr augenblicklich in Folge des kleinen Wasserstandes ganz enorm gestiegen, geht, wie uns eben mitgetheilt wird, daraus hervor, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag außer den vielen planmäßigen Güterzügen nicht weniger als 8 Extrazüge von bezw. nach dem Ruhrgebiet die hiesige Station passirt haben.

⊙ **Postalisches.** Am Sonntag, den 19. Dec. and am ersten Weihnachtsfeiertage (25. Dec.) werden die eingehenden Packetsendungen den Empfängern im Ortsbestellbezirk ebenso oft, als an den Werktagen zugestellt. Am 25. December sind die Packetausgabestellen, am Sonntag den 19. December, sämmtliche Packetschalter, also auch die Packetannahmestellen, wie an Werktagen geöffnet.

⁂ **Neuenhoven,** 13. Dec. Eine Volksmission hat in der vergangenen Woche in unserer Pfarrkirche stattgefunden und ist überaus segensreich verlaufen. Die Betheiligung der ganzen Pfarre and der umliegenden Ortschaften an dieser Mission war so stark, daß unsere Kirche die Gläubigen nicht zu fassen vermochte and trotz der schlechten Witterung verharrten zahlreiche Andächtige stundenlang draußen vor der Kirchthüre. Dennoch ist nicht die geringste Unordnung vorgekommen. Der gestrige Schluß der Mission war besonders feierlich Nach der Schlußpredigt des hochw Herrn Paters Missionars, empfahl sich die Pfarre dem Schutze der Muttergottes, dann wurden die Taufgelübde feierlich von dem ganzen Volke erneuert and der päpstliche Segen ertheilt and endigte die Andacht mit sakramentalischem Segen and dem ambrosianischen Lobgesange. Beim Verlassen der Kirche erhielten die Gläubigen ein hübsches Missionsandenken.

-or. **Evinghoven,** 13. Dec. Gestern Abend gegen 9 Uhr gelangte im Saale der Wwe. Schmitz hierselbst eine Imitation des Oberammergauer Passionspieles seitens der Theatergesellschaft der Wwe. Erkrath, unter Mitwirkung hiesiger Dilettanten und Dilettantinnen, zur Aufführung. In 14 pantomimischen Scenen wurde die Leidensgeschichte unseres Erlösers, beginnend am Oelberge and endigend mit der glorreichen Auferstehung, veranschaulicht. Die Darsteller, welche sich sehr gut in ihre Rollen hineinzaleben wußten, ernteten reichen Applaus des zahlreich erschienenen Publikums. — Wie wir hören, beabsichtigt die Direktion der Gesellschaft am 19. d. M. im selbigen Lokale eine Posse oder einen Schwank zur Darstellung zu bringen

V **Elsgen,** 12. Dec. Bei der letzten Theater-Aufführung des hiesigen Lesevereins „Concordia" vor einigen Monaten wurde seitens des Publikums vielfach der Wunsch geäußert, der Verein möchte recht bald den Bewohnern von Elsgen and Umgegend wieder eine theatralische Abendunterhaltung veranstalten. Diesem Wunsche Rechnung tragend, wird nun der Lesevereln den Bürgern unseres Ortes Gelegenheit bieten, am zweiten Weihnachtstage einer zweiten theatralischen Aufführung beizuwohnen. Zur Aufführung gelangt: „Mein Sohn soll sein Rächer sein", ein Ritterstück in 3 Aufzügen, and das einactige Lustspiel „Die beiden Tauben". Die Leistungen des Vereins auf der Bühne sind hier so bekannt, daß es wohl kaum des Hinweises bedarf, ein gut besetztes Haus als Lohn für die außerordentlichen Bemühungen dem Verein zu sichern.

** **Düsseldorfer Chronik,** 13. December. Der Sekretär Richard Burmeister, bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts thätig, wurde mit dem heutigen Tage zum ersten Sekretär der Staatsanwaltschaft ernannt.

— Ein 19 Jahre altes Mädchen von der Ratingerstraße, seit einiger Zeit krank, wurde heute Morgen tobsüchtig und in die Anstalt Grafenberg gebracht.

— Gestern Abend nahmen die Kellner im Hotel Germania drei Ueberzieherdiebe auf der That fest. Die drei saßen harmlos beim Glase Bier; einer derselben entfernte sich bald mit dem Ueberzieher eines Gastes, kam bald zurück, worauf der zweite mit einem ihm nicht gehörenden Kaisermantel davonging, und als der Bursche zurückkam and der dritte auch einen Ueberzieher räubern wollte, wurden alle drei festgenommen. Einer von ihnen hatte den gestohlenen Ueberzieher bereits angezogen, die beiden andern hatten die Ueberzieher in ihre Koffer gepackt und diese zum Bahnhofe gebracht.

* **Nerdingen,** 13. Dec. Eine schreckliche That erregt hier großes Aufsehen. Eine Rheydter Familie, Frau, 21jährige Tochter and 12jähriger Sohn, stürzten sich gegen 12 Uhr Abends am Krahnkopf in der Nähe der Fähre in den Rhein. Mutter und Sohn konnten noch gerettet werden, da der Rhein-Nachtwächter die Unglücklichen bemerkt hatte. Die Geretteten befinden sich im Krankenhause. Häuslicher Unfriede scheint die Veranlassung zu der betrübenden That gewesen zu sein.

* **Emmerich,** 11. Dec. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag, laut ‚Niederrh. Volkszeitung', in der Nähe des holländischen Grenzortes s'Heerenberg zugetragen. Dort ist man mit dem Fällen der längs der Chaussee stehenden hohen Pappelbäume beschäftigt. Als nun auf einem Spaziergange der Zugführer Edelhoff des Weges kam, wurde er von einem der niederfallenden Bäume getroffen und erschlagen. Ein ihn begleitender Freund hatte ihm zwar zugerufen, zurückzubleiben, weil der Baum schon wankte, er glaubte aber noch vorbeizukommen und wurde von den Zweigen getroffen, die ihm die Schädeldecke total zertrümmerten. Dem Bedauernswerthen wurde von dem rasch herbeigerufenen Geistlichen aus s'Heerenberg noch die hl. Oelung ertheilt; dann verschied er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Die letzte Personenstands-Aufnahme hat im Weichbilde der Stadt eine Bevölkerungsziffer von 10 190 nachgewiesen. Diese erfolgt allerdings nach anderen Grundsätzen als die Volkszählung. Doch ist schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß die nächste Volkszählung im Jahre 1900 eine Bevölkerung von über 10,000 Personen für die Stadt Emmerich ergibt und diese damit in die Reihe der größeren Städte eintreten wird.

* **Duisburg,** 11. Dec. Auf der Kupferhütte fiel heute der 18jährige Arbeiter Andreas Knüpel in einen mit heißer Säure gefüllten Bottich. Schwer verbrannt wurde der Unglückliche nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

* **Düren,** 12. Dec. Ein eigenartiges Unglück hat sich in dem Orte Gladbach zugetragen. Dort waren die Pferde eines beladenen Fuhrwerks scheu geworden. In Folge des starken Gefälles der Chaussee konnten die Pferde bei der schweren Last die Biegung nicht einhalten. Der Wagen lief in gerader Richtung auf ein Lehmfachwerk-Haus and überraschte durch seine in's Haus eindringende Deichsel eine bei der Abendmahlzeit befindliche Familie. Ein 10jähriges Mädchen wurde dabei anscheinend erheblich verletzt, während die übrigen Familienmitglieder außer dem Schrecken nur leichte Verletzungen davontrugen. Ein Pferd hat sich im letzten Augenblicke losgerissen, während das andere von dem Wagen so heftig gegen das Haus gedrängt wurde, daß es gleich verendete.

* **Bonn,** 12. Dec. Bei dem Abbruch des alten Hauses der Lese- und Erholungs-Gesellschaft in der Remigiusstraße stürzte heute Mittag der Rest einer Mauer zusammen and begrub einen vorübergehenden Mann und seinen 4jährigen Sohn. Beide wurden, der ‚K. Ztg.' zufolge, von der alsbald herbeieilenden Feuerwehr todt aus dem Schutt hervorgezogen.

* **Burgbrohl,** 12. Dec. Hier hat sich am Samstag Morgen ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Drei beim Neubau der Brohlthalbahn beschäftigte Arbeiter wurden, wie verlautet, durch herabstürzende Erd- and Gesteinsmassen verschüttet and waren sofort todt; zwei davon sind Brüder aus Hain, deren Vater sich kaum von einem unlängst erlittenen ähnlichen Unfall erholt hat.

* **Trier,** 12. Dec. Die Mosel and die Kyll sind stark gestiegen und haben die Ufer theilweise überschritten.

* **Bochum,** 10. Dec. Ein Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag auf der Bahnstrecke Haltern-Bochum in der Nähe von Recklinghausen. An der Locomotive des Personenzuges wurde in Folge Abreißens eines Einströmungsrohres das Feuer durch die Feuerthür zum Führerstande hinausgetrieben. Hierdurch wurden der Locomotivführer Benz von hier und der Heizer Sprenger von hier durch Brandwunden derart verletzt, daß sie dem Krankenhause in Recklinghausen zugeführt werden mußten. Die Locomotive, eine sogenannte Tendermaschine, mußte ausgewechselt and nach Bochum transportirt werden. Der Personenzug erlitt weiter keinen Schaden.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 13. Dec. (Strafkammer) Der Fabrikarbeiter Friedrich K. zu Odenkirchen hatte am 2. Oktober viel getrunken, fing mit den Leuten, die mit ihm im selben Hause wohnten, Streit an, mißhandelte mehrere Personen, schlug Fenster and Thüren ein and beschimpfte die Einwohner. Die Strafkammer verurtheilte den K. zu 50 Mk. Strafe, indem angenommen wurde, daß er von den andern Einwohnern des Hauses gereizt war. — Gegen den geladenen aber nicht erschienenen Angeklagten Adolf G. zu Kaiserswerth wurde Vorführungsbefehl erlassen. — Des Hausfriedensbruchs, der Mißhandlung, der Sachbeschädigung waren angeklagt die Handlanger Heinrich L., Winand Sch. and Johann Sch. aus Ahren. Sie waren an einem Neubau beschäftigt, feierten am 24. Juni Namenstag und machten auf der Baustelle Lärm, wollten die andern Arbeiter ebenfalls zum Feiern veranlassen, warfen diese mit Ziegelsteinen und mißhandelten den Vorarbeiter, beschädigten auch den Bau. Die Strafkammer verurtheilte den Winand Sch. zu 6 Wochen, den Johann Sch. zu 2 Monaten Gefängniß. L. wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* **Der Postdampfer „Kaisar-i-Hind"** der Peninsular and Oriental Company wäre unlängst beinahe das Opfer eines Taifuns geworden. Das Schiff befand sich auf einer Reise von Singapore nach Hongkong, als es am 14. October in einen dieser schrecklichen Wirbelstürme gerieth. Sämmtliche Boote wurden fortgeschlagen and es hätte nicht viel gefehlt, daß auch der Schornstein über Bord gegangen wäre. Nur mit größter Mühe konnte man ihn noch genügend stützen, nachdem die Wellen seine gewöhnliche Unterstützung fortgerissen hatten and er bereits mehrere Fuß hin- and herschwankte. Als der Dampfer mit zweitägiger Verspätung in Hongkong anlangte, bot er, wie die ‚Hongkong Daily Preß' berichtet, einen trübseligen Anblick dar. Alle Boote fehlten and die Penterbalken, woran sie gehangen hatten, waren derart verbogen, daß man sie nicht mehr gebrauchen konnte. Das Hintertheil des Schiffes hatte die Gewalt der Wogen am meisten erfahren. Das Rauchzimmer war ganz unkenntlich geworden, da alle Sitzkissen daraus fortgespült and die Scheiben in seinen Fenstern alle zerbrochen waren. Nicht besser sah es in den Kabinen in der Nähe des Rauchzimmers aus. Das Klavier im Salon, ein werthvolles Instrument, fand man losgerissen and vollständig zertrümmert. Zum Glück waren die Wellen nicht bis in die gut geschützten Maschinenräume vorgedrungen, sonst wäre der Dampfer schwerlich vor dem Untergang zu bewahren gewesen. In der nächsten Zeit werden ungewöhnlich viele deutsche Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern sein. Es ist zu hoffen, daß sie stets den Taifunen aus dem Wege zu gehen suchen. Denn diese Orkane sind den Kriegsschiffen wegen deren schwerer Oberladung gewöhnlich noch gefährlicher, als den Handelsdampfern. In den größeren ostasiatischen Häfen veröffentlicht man längst regelmäßige Sturmwarnungen. Die Taifune sind am häufigsten im Sommer and Herbst. Indessen fehlen sie in keinem Monat gänzlich, wenn auch manchmal Jahre vergehen, ohne daß einer in den Wintermonaten vorkommt.

* Xanten und Birten. Allerlei Vermuthungen sind schon aufgetaucht über den Ursprung des seltsamen X in Xanten, der alten Römer- and Nibelungenstadt. („Zwei denkwürdige Ortsnamen am Niederrhein") macht Dr. Cramer auf die überraschende Thatsache aufmerksam, daß schon auf römischen Inschriften der ersten christlichen Jahrhunderte die Formen xantus und xantissimus-Sanctus („heilig") und sanctissimus erscheinen, und daß überhaupt in der altrömischen Orthographie oft ein x statt eines s erscheint (z. B. sehr oft milex statt miles). So ist denn wohl die Form Xanten (lateinisch Xanctis, Xantis, ursprünglich: ad Sanctos oder Sanctis — „zu den Heiligen") ein Ausfluß jener Eigenthümlichkeit des römischen Alphabets. Daneben wirkte aber fördernd auf jene Schreibweise der Umstand ein, daß durch die fränkische Trojasage — man schrieb den Franken nämlich trojanische Abkunft zu! — der Name Xanten mit dem trojanischen Flusse Xanthus in Verbindung gebracht wurde. Unzählige Male wird denn auch, wie der Verfasser nachweist, Xanten geradezu Xantus genannt. Das benachbarte Birten, südlich von Xanten, führt der Verfasser nicht auf Vetera, das alte Römerlager, zurück, sondern erkennt darin ein keltisches Virodunum — „Starkenburg"; es wäre also mit Virton and Verdun namensgleich. Die genannte Schrift ist erschienen im Verlage von Ed. Lintz, Düsseldorf. (24 S. Groß 8°)

* **Ein „Scharfschütz".** Ostpreußische Blätter berichten von einer merkwürdigen Art „Jagdhülfe". In einem Abtheil zweiter Klasse eines Personenzuges in der Richtung nach Reichenbach (Ostpr.) wurde folgender Brief aufgefunden, den ein Reisender dort aus Versehen hatte liegen lassen. Herrn Rentier X. hier. Ew. Wohlgeboren erlaube mir auf Ihre Anfrage ergebenst zu erwidern, daß ich bereit bin, falls Sie morgen Vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reserviren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen, Schuß sitzt in der Weiche, Kugel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. 2. Hase Nr. 7, Hundebiß an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. 3. Reh, weibliches, Schüsse am linken Hinterlauf and in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Rehe, nebst Muster, wie man Rehjagd-Geschichten zu erzählen hat. 4. Hirsch, Achtender, kann jedoch künstlich in Zwölf- bis Sechszehnender verwandelt werden; gehetzt, stark zerbissen, Gnadenschuß durch das Gehirn. Sämmtliche Waare wird kurz vor Kauf in geeignetem Raum erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Ankunft noch lebend warm scheint. Ihren geneigten Aufträgen entgegenhend, verbleibe hochachtungsvoll (Name), Wildprethändler.

* **Paris,** 10. Dec. Seit etwa 8 Tagen wurde im Bezirke von Bicêtre innerhalb der Baumeile von Paris das Verschwinden eines Kassaboten Lamarre bemerkt. Gestern wurde ein Ehepaar Carrara, das eine Champignonzüchterei betreibt, unter dem Verdachte der Ermordung Lamarres verhaftet. Die Frau Carrara's legte ein vollkommenes Geständniß ab. Sie sagte aus, daß ihr Mann den Kassenboten in dem Augenblicke, als er einen Wechsel präsentirte, mit einem Wagendrücker erschlug. Sodann hätten sie beide den Leichnam zur Nachtzeit in einem riesigen Koksofen, der zur Erwärmung der Pilzzuchtanstalt dient, verbrannt. Lamare hatte, als er ermordet wurde, die Summe von 26,000 Fr. bei sich.

* Im Lemberger National-Theater fand, der ‚Köln. Ztg.' zufolge, ein polnisch-tschechisches Verbrüderungsfest statt. Das Orchester begann unter stürmischem Beifall mit dem tschechischen National-Lied. Der Regisseur verlas sodann von der Bühne ein Telegramm an den Prager Bürgermeister Podlipny des Inhalts, er möge die slawische Solidarität zum Siege führen, and andere Telegramme. Darauf spielte die Musik „Noch ist Polen nicht verloren", and das Publicum rief: Hoch Polen! Hoch Tschechen! Schließlich wurde Smetanas „Verkaufte Braut" unter vielfachen weitern Kundgebungen aufgeführt. — Jetzt ist Polen gerettet und die Neu-Hussiten Böhmens dürfen singen: Lieb Vaterland magst ruhig sein! . . .

* **Im Ballon nach dem Klondike.** Aus San Francisco wird unter'm 25. Nov. gemeldet: Hiram S. Maxim, der Leiter der „Atlantischen and Pacifischen Luftschifffahrts-Gesellschaft", kündigte heute an, daß die Gesellschaft im Begriffe stehe, ein Luftschiff zu konstruiren, das für den Verkehr nach dem Kondike-Golddistrikt in Dienst gestellt werden solle. Er sagte, das Luftschiff werde, einschließlich Passagieren and Proviant, 5000 Pfd. wiegen and einen Raum 106,000 Kubikfuß einnehmen. Als Triebkraft werde ein Naphtha-Motor von 16 Pferdekräften dienen, der, soweit das Metall verwendbar ist, aus Aluminium hergestellt werden solle and vollständig fertig nicht mehr als 900 Pfd. werde. Das Gasolin wird in Behältern untergebracht werden, die eine genügende Quantität enthalten sollen, um das Schiff, ohne daß eine Neufüllung nöthig würde, rund um die Erde zu bewegen. Die Ballonhülle wird eine doppelte sein und der Raum zwischen den beiden Hüllen mit Wasserstoffgas gefüllt werden. — Demnach haben die Amerikaner das Problem des lenkbaren Luftschiffes gelöst?

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⚓ **Berlin,** 14. Dec. Der Kaiser hatte sein Erscheinen auf gestern Abend bei Admiral Knorr in Kiel angemeldet. Der Reichskanzler and viele commandirende Generäle waren erschienen. Der Kaiser traf um 7 Uhr ein. Die Unterhaltung drehte sich nur um Marinefragen.

Berlin, 14. Dec. Die chinesische Bevölkerung hat sich bei der Besetzung vor Kiautschau, nach einem Telegramm im ‚Berl. Tagebl.', vollständig gleichgiltig verhalten.

= **Prag,** 14. Dec. In der gestrigen Vorstellung im tschechischen Nationaltheater, in dem ein polnischer Künstler gastirte, wurde wieder die tschechisch-polnische Verbrüderung gefeiert.

Am 9. December wurde am deutschen Theater eine Dynamitbombe gefunden, die, nach Aussagen von Fachleuten, ungeheure Verheerungen angerichtet hätte, wenn sie explodirt wäre. Die im Theater befindliche Menge hatte keine Ahnung, in welcher Gefahr sie geschwebt. Die deutschen Theater werden jetzt strenge bewacht, es ist zu hoffen, daß ähnliche Attentats-Versuche in Zukunft ausgeschlossen sind.

Gestern Morgen attakirten, wie ein Telegramm dem ‚B. Tgb.' meldet, zwei tschechischen Studenten einen Wachtmeister, indem sie ihn zu Boden warfen und ihm den Revolver zu entreißen suchten. Sie wurden aber überwunden und verhaftet.

Wie die ‚Tagespost' erfährt, befinden sich unter den gestern Verhafteten zwei Hausbesitzer, welche zur Plünderung aufreizten.

+ **Rom,** 14. Dec. Eine officielle Mittheilung an die Presse besagt, der König habe gestern eine Unterredung mit Rudini über die Lage gehabt.

London, 14. Dec. Mit Rücksicht auf die deutschen Operationen verlangen die englischen Blätter eine Verstärkung des britischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 14. December.

Weizen	kleiner	20	—
	engl. 1. Qual.	19	20
	" 2. "	18	70
Roggen	1. Qual.	14	50
	2. "	14	—
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer	1. Qual.	14	40
	2. "	13	40
Neuer Hafer		13	60

(Alles die 100 Kilo.)

Kartoffeln	à 50 Kilo	ℳ 2—3
Heu		2,50—3,50
Maschinenstroh	à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch	" " "	20 —

Roggen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien o. 100 Ctr. (ohne Faß)	57	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	114	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Raps 1. Qual.	—	—
Raps 2. "	—	—
Rübsel 1. Qual.	—	—
Rübsel 2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	—
Butter per Kilo	2	—
Eier per Schock (60 Stück)	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 13. Dec. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ 18,75, Roggen ℳ 14,75, Hafer ℳ 13,75. Zufuhr: 4 Sack Weizen, 8 Sack Roggen, 23 Sack Hafer. Heu ℳ 5,40—6,60, Richtstroh 4,—, Krummstroh 3,— die 100 Kil.

Wesel, 11. Dec. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 20,50, Roggen ℳ 15,30, Gerste 12,—, Buchweizen —,—, Hafer hiesiger 14,50, fremder —. Kartoffeln ℳ 6,—. Heu 6,50, Stroh 4,50 die 100 Kil.

Essen, 13. Dec. Fruchtbörse. Weizen, inländ. ℳ 19,60—20,00, fremder 20,50—21,50, Roggen, inländ. 14,60—14,75, fremder 15,50—16,50, Hafer, inländ. 00,00—00,00, fremder 15,25—16,25, Buchweizen 13,50—15,50, Futtergerste 11,50—11,75, Mais 10,50—11,75, Weizenvorschuß 27,00—28,00, Roggenvorschuß 21,50—22,25, Weizenkleie 8,50—9,50. Besuch gut. Stimmung ruhig. Umsätze gut.

Magdeburg, 13. Dec. Kornzucker I. Erzeugniß 88% o. S. ℳ 9,85—10,00; Nacherzeugnisse 75% o. S. ℳ 7,00—8,05. Stetig. Brodraffinade I ℳ 23,—, II 22,75. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 23,00—23,25. Melis I mit Faß 22,50. Stetig.

Bremen, 13. Dec. Schmalz. Wilcox ℳ 0,24½, Armour shield ℳ 0,25, Cudahy ℳ 26, Choice Grocery 26, White label ℳ 26. Besser. Amerik. Speck, Low short vorr. geräumt. Fest.

Hamburg, 13. Dec. Schmalz Wilcox ℳ 24, Fairbanks 34½, Armour spec. 25½. Zucker Dec. 9,22, Jan. 9,32, Febr. 9,40, März 9,47 G. Behauptet.

Hamburg, 13. Dec Weizen ruhig, holsteinischer ℳ 180—190. Roggen ruhig, mecklenburgischer ℳ 140—152, russischer fest, 109.

Wien, 13 Dec. Weizen Frühjahr 11,67 G., 11,69 B. Roggen Frühjahr 8,70 G., 8,72 B. Mais Mai-Juni 5,63 G. 5,65 B. Hafer Frühjahr 6,68 G., 6,69 B.

Pesth, 13 Dec Weizen Frühjahr 11 76 G., 11,77 B, Sept. 9,12 G., 9,15 B. Roggen Frühjahr 8,58 G., 8,60 B. Hafer Frühjahr 6,30 G., 6,32 B. Mais Mai-Juni 5,35 G., 5,37 B.

Amsterdam, 13. Dec. Weizen März Fl. 000, Mai 000. Roggen März 132, Mai 129, Juli 000.

Verviers, 11. Dec. Getreide. Weizen, hiesiger Frs. 21,—, fremder 20,—, Roggen 15,—, Gerste 13,00—15,00, Hafer 17,50—18,00 die 100 Kil.

Antwerpen, 13. Dec Amerik. Schmalz. Marke Wilcox Frs. 53¼. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 21⅞. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,85 G.

Paris, 13. Dec. (Schluß.) Weizen Dec. Frs. 29 85, Jan. 29,75, Jan.-April 29,10, März-Juni 28,55. Roggen De., 18,25, März-Juni 18,85. Mehl Dec. 61,55, Jan. 61,40, Jan.-April 61,10, März-Juni 60,40. Rohzucker 88° 28,00—28,50 Weißer Zucker Dec. 31,37½, Jan. 31,62½, März-Juni 32,25, Mai-Aug. 32,62½.

Newyork, 11. Dec. Baumwolle. Middl. Upl. 5⅞, in New Orleans 5¼, in New-York Jan. 5,70, Febr. 0,00, März 5,77, April 5,82 Mai 0,00, Juli 5 96. Schmalz vorr. 4,65, Dec. 4.90. — Zucker fair ref. Musc. 3⅜. Rother Winterweizen 98⅝. Weizen Dec 97¼, Jan. 97⅝, Febr. —, März —, April —, Mai 93½. Kaffee Rio Nr. 7 6⅝, Jan. 5,90, Febr. —,—, März 6,—, April —,—. Mehl (Spring clears) 4,—. Mais Dec. 31⅝, Jan. —, Febr. —, März —, Mai 33⅛. Getreidefracht 4

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 13. Dec. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl b'e 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 61,— B.

Berlin, 13. Dec. Die Preise der vereideten Maklerlanten: 70er Spiritus vorr. 36,80, 50er vorr. 56,20

Breslau, 13. Dec. Spiritus 50er Dec. ℳ 55,40 G. 70er Dec. 35,50 G.

Stettin, 13 Dec Spiritus 70er 36,30 bz.

Hamburg, 13 Dec. Rüböl ruhig, 57 B. Spiritus behauptet, Dec.-Jan. ℳ 21½, Jan.-Febr. 21 Febr.-März 20¼, März-April 20⅛ B. Petroleum ruhig, 4,70—4 80 B.

Pesth, 13. Dec. Kohlraps vorr. 13,— G., 13,50 B.

Amsterdam, 13 Dec. Leinöl Fl. 15, Frühjahr 15½, Sommer 16¼, Herbst 16¼.

Paris, 13. Dec. Rüböl Dec. Frs. 58,—, Jan. 58,—, Jan.-April 58,—. Mai-Aug. 57.—. Spiritus Dec. Frs. 45,25, Jan. 45,—, Jan.-April 44,75 Mai-Aug. 43,75.

London, 13. Dec. Leinöl December 15.—, Jan.-April sh. 15.4½. — Rüböl raff. sh. 27.0. rohes Jan.-April sh. 25.6. Baumwolle raff. sh. 14.4½, rohes Jan.-April. sh. 12.7½.

Hull, 13. Dec. Baumwolle ohne Faß raff. sh 12 4½, rohes sh. 11.4½. — Leinöl ohne Faß sh. 13.6, Dec. sh. 13.6, Jan-April sh. 14.—.

Liverpool, 13 Dec. Leinöl stetig, mit Faß rohes 15½ sh., raff. 17 sh.

Kaffee.

Hamburg, 13. Dec. Kaffee. Santos Dec. 31½ Pfg. März 32 Mai 32½, Sept. 33¼ Pfg. G.

Amsterdam, 13 Dec. Kaffee, vorr. Fl. 37, Dec. 36¼. März 34⅜, Mai 34¼, Juli 34¼, Sept. 34¼

Antwerpen, 13. Dec. Kaffee. Dec. Frs. 39¼. März 40¼. Mai 40⅝, Sept. 41¼. Ruhig.

Havre, 13 Dec. Kaffee. Dec. Frs. 38 Mai 38⅝, Sept. 39¼. Dec. 39⅝. Ruhig.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 11. Dec. Seide. Eingeliefert: 28 Nrn., 2122 Kilogr. Vom 1. bis 11. Dec. 268 Nrn. 20113 Kil., insgesammt 296 Nrn. 22234 Kl.

Bremen, 13. Dec. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0.30 Schwach.

Liverpool, 13. Dec. Baumwolle. Tagesumsatz 10000 B., davon 2500 B. amerikan. Middl. amerikanische 3¹³/₆₄ d Dec.-Jan. 3⁹/₆₄, Jan.-Febr. 3⁹/₆₄, Febr.-März 3¹⁰/₆₄, März-April 3¹⁰/₆₄, April-Mai 3¹¹/₆₄, Mai-Juni 3¹²/₆₄, Juni-Juli 3¹⁴/₆₄, Juli-Aug. 3¹⁵/₆₄, Aug.-Sept 3¹⁶/₆₄, Sept-Oct. 3¹⁷/₆₄ d. In amerikan. Geschäft regelmäßig bei unveränderten Preisen.

Eisen.

Glasgow, 13. Dec. Roheisen. Warrants Sh. 44.10, Middlesborough. Sh. 40.0½, Hämatit Sh. 47.8½.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 13 Dec

3½% Deutsche R.-A. unk. b. 1905	102,75	Deutsche Rkt.	207,10
3½ do.	102,65	Nationb. f. D.	150 40
3% do.	97 50	Dresden. Bk.	158,60
3½% preuß. Cons. unk. b. 1905	102,80	Handelsges.	174,90
3½ do.	102,80	Buschtherad.	282,50
3% do.	97,45	Dortm.-Gro.	189 25
Disc.-C.-An.	200,10	Lübeck-Büch.	167,50
Darmst. Bk.	156,75	Marienburg	83,10
		Ostpreußen	95,—
		Trust Dynm.	176,60
		Laurahütte	179,50
		Gelsenkirch.	185,40
		Harpener	189,50
		Dortmunder	97,—
		Hibernia	204,30
		Nordd. Lloyd	103,—
		Hamb. Packf.	109 90
		Bochumer	2 2,60
		Consolidat.	—,—
		Dannenbaum	128 75

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 13 Dec.

Amsterdam 3. — Berlin 5. Berlin Lomb. 6. — Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 5. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 3. — Petersburg 6. — Schweiz Pl. 4½. — Wien 4.

Viehmärkte.

Crefeld, 13. Dec. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich wie wie folgt: Fette Schweine 1. Qualität 58 ℳ, 2. Qualität 56 ℳ die 50 Kilo.

Köln, 13. Dec. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 531 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu ℳ 67, 2. 62, 3. 57, einzelne ausgesuchte beste bis 69 ℳ; 552 Kühe, 1. Sorte 57, 2. 54, 3. 50; 148 Stiere, 1. Sorte ℳ 56, 2. 52, 3. 48; Wurstthiere 52—48; 1085 Schweine, 1. Sorte ℳ 61, 2. 59, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Markt in Großvieh verläuft flau und hinterläßt voraussichtlich Ueberstand. Geschäft in Schweinen ziemlich lebhaft geräumt.

Elberfeld, 13. Dec. Viehmarkt. Zugetrieben zum heutigen Markte: 693 Stück Großvieh, 932 Schweine, 382 Kälber und 324 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 61—65, 2. 57—60, 3. 55, Jungvieh ℳ 48—54, Schweine 1. Beschaffenheit ℳ 61—62, 2. 57—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber 60—70 Pfg., Schafe 45—56 Pfg. das ½ Kil. Schlachtgewicht.

Berlin, 11. Dec. Viehmarkt. Auftrieb: 4127 Rinder, 7884 Schweine, 683 Kälber und 8218 Schafe. Preise: Rinder und Ochsen 1. Qual. ℳ 60—65, 2. 55—60, 3. 51—54, 4. 47—50. Bullen 1. Qual. 55—60, 2. 50—54, 3. 44—48. Färsen und Kühe 1 Qual. 51—58, 2. 49—51, 3. 45—47, 4. 42—44 Kälber 1. Qual. 70—74, 2. 64—69, 3. 55—63, 4. 38—42 für 50 Kil. Schlachtgewicht (bz. für ½ Kil. in Pfennig). Schafe 1. Qual. 52—56, 2. 45—50, 3. 38—44, Lebendgewicht 23—27. Schweine 50 Kil. lebend mit 20 pCt. Abzug 1. Qual. (220—300 Pfd.) 58—61, 2. 55—57, 3. 52—54, Sauen 50—54.

London, 13. Dec. Viehmarkt. In Islington waren zugetrieben: 4570 Stück Hornvieh und 12150 Schafe. Hornvieh: Sh. 3.4—4.8, Schafe 3.6—6.0. In Deptford: 2980 Stück Hornvieh und 1060 Schafe. Hornvieh Sh. 3.0—4.2, Schafen 2.2—3.8 für 8 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand am 13 December.

Mannheim	Rheinhöhe	(12 Uhr Mittags)	3,26	+ 0,26
Mainz	„	(12 Uhr Mittags)	1,07	+ 0,11
Koblenz	„	(6 Uhr Vorm.)	2,70	+ 0,31
Trier	Moselhöhe	(12 Uhr Mittags)	2,46	+ 0,36
Köln	Rheinhöhe	(6 Uhr Abends)	3,01	+ 0,11
Düsseldorf	„	(8 Uhr Vorm.)	2,66	— 0,72

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **Missionshaus Knechtsteden** „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige", S. 1 — ℳ.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Königliche Regierung in Düsseldorf mir die Urkunde über die Errichtung der St. Marienpfarre in Neuß nebst Situationsplan und Vorverhandlungen übersandt hat, um den Pfarreingesessenen zur Vorbringung von etwaigen Einwendungen gegen die geplante Aenderung oder von Entschädigungsansprüchen Gelegenheit zu bieten.

Hiernach werden diejenigen, welche gegen die Errichtung einer zweiten Pfarrei in Neuß Einwendungen zu erheben oder Ansprüche auf Entschädigungen wegen Verlustes besonderer Rechte und Vortheile geltend zu machen haben, aufgefordert, diese Einwendungen und Ansprüche binnen 14 Tagen, vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei mir anzumelden.

Neuß, den 11. December 1897.

Der Landrath.
J. V.:
Frhr. von der Leyen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1898|99.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im **Kreise Neuß** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1898 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, das die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokale **Königstraße Nr. 48**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung der Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden auf den Königlichen Kreiskassen und Bürgermeisterämtern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Neuß, den 11. December 1897.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
J. V.:
Frhr. von der Leyen.

Zu verkaufen:
160 Stück Canada-Pappeln
(bei baldiger Abfuhr) stehend in der Nähe von Gnadenthal, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.
Kaufliebhaber wollen ihre Angebote bis zum 18. December cr. gefl. einreichen.
Gnadenthal b. Neuß, 6. Dec. 1897.
Th. Melchers.

Sache auf 1. Juli 1898 **8000 Mark** gegen doppelte Sicherheit. Off. unter **N. K. 100** an die Exp.

Die Verleumdung, welche ich gegen die **Sophie Getz** ausgesprochen, nehme ich als Unwahrheit zurück.
Albert Knuppertz,
Hülchrath.

Sparkasse Büttgen,
unter Mithaft der Gemeinde,
nimmt Einlagen von Einheimischen und Auswärtigen und verzinst solche mit 3 bezw. 4 %.
Die Kasse ist geöffnet am **Mittwoch** einer jeden Woche u. an jedem **ersten Sonntag** im Monat jedesmal von 3 bis 4½ Uhr Nachmittags.
Die Verwaltung.

10,000 Mark
Neußer Papier- u. Pergamentpapierfabrik-Actien
per 1. Januar abzugeben.
Höchstgebot unter **X. Y. Z.** an **J. van Haag**, Neuß.

Bekanntmachung.

Der nächste hiesige Zucht- und Milchviehmarkt findet Donnerstag den 16. Decbr. c. statt.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Tilmann.
Neuß, 10. December 1897.

Anerkannt vorzügliche Haferspeise für Gesunde und Kranke, besonders für Kinder sind

Hohenlohe'sche
Hafer-Flocken.

Man verlange Gratisproben. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß a. Rh.
Grundkapital 9 Millionen Mark.
Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer, Blitz** und **Explosion** zu **festen Prämien** (ohne Nachschußverbindlichkeit). — Hypotheken ausgiebigster Schutz. — Zugleich **Spiegelglasversicherung.** — Zu jeder weiteren Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich die nachbenannten Agenten:

Kreis Neuß:
Peter Schenlen, Neußerfurth.
Hrch. Effen, Kaarst.
Jacob Fausten, Büttgen.
Ferd. Busch in Gohr.
Jac. Richrath, Zons.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
B. Hemmersbach, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Peter Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum bei Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Pet. Andr. Braun, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Wilh. Bogts in Heerdt.
Pet. Heinr. Caspers in Glehn.

Kreis Grevenbroich:
Joseph Hahn, Ostwall Nro. 12, Grevenbroich.
Christ. Bischof jr., Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elsgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Pet. Hamacher, Capellen.
Hub. Hompesch, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Mathias Lüpges, Wickrath.
Peter Schnitzler in Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:
H. Vennen, Kleinenbroich.
Joh. Orth, Schiefbahn.
Herm. Florenz, Liedberg.

Kreis Bergheim:
H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnes jr., Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
Reiner Bläser, Lipp bei Bedburg.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.

Landkreis Köln:
Jacob Feith, Longerich.
H. J. Knubben in Worringen am Bahnhof.

Kreis Crefeld
Pet. Nischann in Osterath. **Josef Adams**, Willich.

Neuss: Bureau Erftstraße (Hammtorwallstr. 11).

Auf ein Gut ein einf. kath. **Mädchen** als Stütze der Hausfrau gesucht; dass. muß mit allen wirthsch. Verh. und Arbeiten vertraut sein.
Offerten mit Gehaltsanspr. unter **M. C. 19** an die Exp.

Tüchtiges **Mädchen** in kleinem Haushalt gesucht. Promenadenstr. 31.

Tüchtiges **Mädchen**, welches Küche und Hausarbeit versteht (ohne Wäsche), in 5 Personen gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.

Visiten- und Glückwunschkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
liefert in hochfeiner Ausführung
die Buch- und Steindruckerei von
E. Fandreyer.

„WADI-KISAN"
BESTER SCHWARZER THEE
per ½ kg. von 2 M. bis 6 M. Verkauf von ¼ Pfd. an.
Feinschmeckend, voll aromatisch.
Preiswerthester Thee der Welt.
Allein-Verkauf: **J. Derstappen**, Central-Drogerie, Neuß, Niederstr. 85.



Täglich frische schwere
Hasen
empfiehlt
die Wildhandlung von
Fr. Sommer,
Glockhammerstraße.

2 od. 3 **Zimmer** auf der Niederstr. zu vermiethen. Wo, s. d. Exp.

Es wird ein ganz zuverlässiger **Mühlenarbeiter** in einer Oeldampfmühle gesucht, welcher auch zugleich das Heizen mit erlernen kann. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Ein hiesiger **Viehwärter** gesucht.
Tosetti-Berenbaum, Neuß.

Zuverlässiges älteres kath. **Mädchen**, welches Milchwirthschaft, bürgerliche und landwirthschaftl. Küche versteht, zu Anfang Januar oder später für die Küche auf ein Gut gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschr. und Gehaltsanspr. sub **H. T.** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Für Lichtmeß ein braves und fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Breitestr. 36.

Gesucht
eine perfekte **Weißnäherin** im Hause. Die Exp. sagt wo.

Wegen Heirath des jetzigen, suche zu Lichtmeß ein durchaus braves, zuverlässiges, in aller Arbeit erfahrenes **Mädchen.**
Frau Prof. Braubach,
Canalstr. 53.

Ein schweres **Zugpferd**, Schimmelstute, weil überzählig, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.



Verschiedene Rheinländer kommen mit tragende **Rinder** für Zuchtzwecke zum
Neußer Markt.
Hub. Reidhöfer.

Natur-Landbutter.
Probecoli: Netto 8 Pfd. 6,80 M. fr. N.
H. Sievers, Friedrichshof O. Pr.

Große Betten 11½ Mark
(Oberbett u. 2 Kissen) mit prima Barchent roth, bunt oder rosa gestreift u. neuen, gereinigten Federn gefüllt. Oberbett 2 m lang 130 cm breit.
In besseren Qualitäten Mk. 15,—, 19,—.
Mit guten Halbdaunen „ 18,—, 25,—.
Mit feinen Daunen „ 28,—, 36,—.
Versand geg. Nachnahme. Verpack. gratis.
Preisliste kostenfrei. Umtausch gestattet.
Otto Schmidt & Co., Köln a. Rh.
Viele Anerkennungsschreiben.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange p. Postkarte die ‚Deutsche Vakanzen-Post' in Eßlingen.

Danksagung.
Für die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbnisse unseres verstorbenen Gatten und Vaters besonders von Seiten der Beamten und Arbeiter der Güterabfertigung unsern herzlichsten Dank.
Familie Ackers.

M.-G.-V. „Cäcilia".
Heute Abend punkt 9 Uhr:
Probe.
Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend **der Vorstand.**

Verkaufe meinen
Stutzflügel,
neu, besonderer Umstände halber **unter Preis.**
Zu besichtigen bei Herrn Hof-Lieferant **Klems**, Bahnstraße 43 Düsseldorf.

Jagd-Saison.
Den Herren Jäger und Jagdliebhabern erlaube mir mitzutheilen, daß ich für **alle Wildfelle, als: Marder, Iltis, Otter, Füchse, Katzen usw.** Käufer bin, auch werden die **Felle von mir gegerbt**, nach Wunsch Muffen, Kragen, Teppiche und dergleichen daraus gefertigt.
J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrik,
Düsseldorf,
Flingerstraße Nr. 21,
Ecke Mittelstraße.

Düsseldorf.
Flotte Schweine-Metzgerei
mit guter Kundschaft, großes Haus mit 25 Zimmern, Canal-Anschluß, Thoreinfahrt, großer Hof, Stallung und Remise, schöner Garten, wird wegen anhaltender Krankheit billig abgegeben. Zur Uebernahme sind 10—15,000 Mark erforderlich.
J. Clemens, Düsseldorf, Oberstraße 38.

Einige
Pianinos,
Ia. **Fabrikate, neuester Construktion, wienen**, ferner ein älterer, durchweg bestens renovirter **kleiner Flügel** und ein desgleichen **größerer** — letzterer für Gesang-Vereine und Wirthschaften vorzüglich geeignet — zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Klems, Kgl. Hoflieferant, Düsseldorf, Bahnstr. 43.